

INTERVIEW WERNER DE SCHEPPER, MANUELA ENGGIST FOTOS KURT REICHENBACH

r a s

eine Herren National- und Ständeräte, wie haben Sie am vergangenen Sonntag das Atten-

tat von Orlando erlebt?

Claude Janiak (SP): Ich habs über eine Flash-Meldung erfahren und war sprachlos.

Hans-Ueli Vogt (SVP): Ich auch. Aber es hat mich nicht wirklich überrascht, dass es jetzt zu einer Attacke auf die Schwulen in den USA gekommen ist. Der radikale Islamismus richtet sich gegen die Freiheiten der westlichen Welt. Das war im Bereich des Zuerwartenden.

Hans-Peter Portmann (FDP): Ich habe geweint, als ich es hörte. Mich hat es überrascht. Für mich ist es etwas Neues, dass man einfach auf eine Gemeinschaft wegen ihrer Lebensform losgeht. Und Menschen deswegen umbringt. So weit man heute weiss, war der Attentäter selber schwul. Das steht in völligem Widerspruch zur extremistischen Auslegung seiner Religion. Das hat ihn wohl zerrissen.

Janiak: Das ist in der Geschichte nichts Neues, dass die schlimmsten Schwulenhetzer selber schwul sind. Aber noch vor hundert Jahren war gleichgeschlechtliche Liebe in vielen arabischen Ländern kein Problem. Heute schon. Ich reise in kein Land, wo ich Probleme bekommen könnte. Ich würde nicht nach Ägypten oder Saudi-Arabien gehen, in solchen Ländern ist man allein wegen der Tatsache, dass man schwul ist, erpressbar.

Wurden Sie in der Schweiz schon Opfer antischwuler Übergriffe?

Janiak: Nach öffentlichen Auftritten erhalte ich immer wieder üble Mails oder Post. Zweimal habe ich Strafanzeige eingereicht. Die Polizei machte einen Urheber ausfin-

▶ dig. Es war ihm peinlich. Ich habe die Anzeige zurückgezogen. Der Mann musste dafür der Schwulenorganisation Pink Cross etwas spenden.

Portmann: Physisch wurde ich nie attackiert. Aber nebst Mails wurde schon mal «Schwule Sau» auf den Briefkasten geschmiert. Vogt: Bei mir war es auch immer verbal. Aber ich habe schon gesehen, wie mitten in Zürich zwei Männer während einer Gav-Parade auf zwei Schwule losgegangen sind, die mit Federn ge schmückt waren.

Gibt es Orte, wo Sie als Schwule nicht hingehen oder wo Sie Ihr Schwulsein nicht zeigen?

Vogt: Es gibt tatsächlich Orte, wo das Leute irritieren kann. Das akzeptiere ich und zeige es nicht. Zum Beispiel in Quartieren mit vielen Ausländern, wie an der Langstrasse, oder in ländlichen Gegenden.

Janiak: Ich gehe an alle Anlässe mit meinem Partner. Bin aber nicht so der händchenhaltende Typ. Als Nationalratspräsident wurde ich zuerst nur allein eingeladen. Meinetwegen haben sie dann das Protokoll geändert. Jetzt sind gleichgeschlechtliche Partner auch protokollarisch gleichgestellt.

Portmann: Auch ich zeige es nicht überall. Aber ich habe Anspruch darauf, dass es irgendwann mal überall akzeptiert wird.

Vogt: Ich bin durchaus stolz, ein Schwuler zu sein. Und damit auch anders zu sein. Ich will gar nicht gleich sein wie alle anderen. Ich bin gegen diese sture Gleichmacherei der offiziellen Schwulenbewegung. Ich ehre selber die Bedeutung der Familie als Kern unserer Gesellschaft. Ich akzeptiere es, dass wir Schwulen anders sind Habe auch nichts gegen Schwulenwitze und lache darüber.

Heisst das, der Kampf für gleiche Rechte ist gar nicht so wichtig, weil Schwule eh anders sind?

Solidarisch Der **Baselbieter SP-**Ständerat und Jurist Claude Janiak, 67, lebt in einer eingetragenen Partnerschaft.

Mitte: Der Zürcher SVP-Nationalrat und Rechtsprofessor Hans-Ueli Vogt, 46, ist Single.

Unten: Der Zürcher FDP-Nationalrat und **Bankdirektor** Hans-Peter Portmann, 53, lebt seit 23 Jahren in einer eingetragenen Partnerschaft.







Portmann: Ich bin ebenfalls gegen Gleichmacherei. Aber ich bin für die Gleichstellung aller Menschen und Lebensformen. Auch eine schwule Partnerschaft lebt die Werte der Liebe und ist im Vergleich zur klassischen Familie nichts Abnormales. Sie muss gleichwertig akzeptiert werden. Deshalb bin ich für ein generelles Antidiskriminierungsverbot statt des jetzigen einseitigen Rassismusverbots. Selber lache ich aber auch über Schwulenwitze und mache solche. Es sind übrigens auch Juden, die die besten Judenwitze erzählen. Aber es gibt Schwulenwitze und Schwulenwitze. Ich höre es sofort raus, wenn einer Schwulenwitze macht, um jemanden zu erniedrigen oder Schwulenhass zu fördern.

Vogt: Ich bin eigentlich gegen jedes neue Gesetz. Natürlich ist die erzieherische Funktion einer Strafnorm nicht zu unterschätzen. Da wäre es schon gut, wenn man Einwanderern sagen kann: Hört mal, Schwule zu diskriminieren, geht hier nicht. Und trotzdem bin ich gegen ein Antidiskriminierungsgesetz. Wir dürfen das Zusammenleben in unserer Gesellschaft nicht immer mehr verrechtlichen. Wir müssen schauen, dass Leute, die unsere Freiheiten verachten, gar nicht erst in die Schweiz kommen.

Janiak: So eine Norm muss für alle gelten, nicht nur für Flüchtlinge. Portmann: Einwanderer, die in den eigenen vier Wänden ihre Frauen unterdrücken oder ihre homosexuellen Söhne und Töch-

ter zwangsverheiraten, haben bei uns nichts zu suchen. Da besteht Handlungsbedarf. Ich kenne einen schwulen jungen Mann aus dem Kosovo. Er wurde nach seinem Outing unter einem Vorwand von seinem Vater in den Kosovo gelockt und mit einer ihm unbekannten Frau zwangsverheiratet. Jetzt hat er seinen Vater eingeklagt. Aber die Schweiz kann nichts gegen den Angezeigten tun, da die Heirat im Kosovo war.

Ist der Islam eine Problemreligion für Schwule?

Janiak: Nein, früher war das in Arabien kein Problem. Heute hat der Islamismus eine Radikalisierung in all diesen Ländern gebracht. Vogt: Früher war es besser in diesen Ländern. Das stimmt. Aber den extremen Islamismus mit sei- von abhängig, wie ein Kandidat

ner Verachtung gegenüber Frauen und Minderheiten würde es ohne Islam nicht geben. Das ist so! Portmann: Wenn ich das Youtube-Video dieses christlichen Pastors aus Sacramento anschaue, der es schade findet, dass es nicht mehr Opfer gegeben hat, und alle Schwulen als Pädophile bezeichnet, dann muss ich sagen: Es gibt Hass auf Schwule in allen Religionen.

Gibts im US-Wahlkampf nun ein

Ianiak: Das finde ich widerlich. Bei jeder US-Präsidentenwahl geht es am Schluss immer um Abtreibung und um die Schwulenfrage, obwohl es wichtigere Themen gäbe.

Wer soll denn US-Präsident werden? Vogt: Das mache ich nicht da-

Buhlen um die Schwulen?

betroffen SP. FDP und SVP an einem Tisch: «Schwule sind Menschen wie du und ich», sagt SVP-Natio nalrat Hans-Ueli Vogt.

Persönlich

der Schwulen-Community gegenübersteht. Das ist nicht die wichtigste Frage. Ich würde republikanisch wählen und deshalb am Schluss wohl Trump, hoffe aber sehr, dass ihn der Apparat dann als Präsidenten noch einmittet. Portmann: Nein, Donald Trump mit seiner menschenverachtenden Art gegenüber Minderheiten, aber auch gegenüber Armen könnte ich nie wählen.

Hier sitzen Vertreter von drei Parteien. Ist es heute einfacher, schwul zu sein?

Janiak: Ich glaube, das Comingout ist heute immer noch gleich schwer wie vor dreissig Jahren. Diesbezüglich hat sich nicht viel geändert. Aber wer kein Geheimnis daraus macht, hat es heute sicher einfacher.

Portmann: Die Schule hat eine wichtige Funktion dabei – und es sollte dort auch ein Thema sein. Vogt: Einverstanden! Deshalb mache ich heute auch bei diesem Interview mit. Es ist zum Beispiel wichtig, dass ich als Schwuler erhobenen Hauptes durch eine SVP-Delegiertenversammlung laufe. Denn ich weiss, dass irgendwo ein paar Menschen sitzen, die mit sich ringen und sich fragen: Kann ich SVP und schwul sein?

Janiak: Ich will nicht immer der Quotenschwule sein. Habe mich schon furchtbar geärgert, als der «Tages-Anzeiger» mich eine Zeitlang immer nur als schwulen Parlamentarier betitelte, egal, um welches Thema es ging.

Vogt: Aber auch wenn einem die Rolle nicht immer behagt, sollte man sie trotzdem annehmen. Um Menschen, welche vielleicht Angst vor einem Coming-out haben, zu zeigen: ob langweilig im Anzug mit Krawatte oder mit Federboa es gibt Schwule in allen Parteien, Religionen und Schattierungen. Das sind Menschen wie du und ich – links und rechts. ●

34 SCHWEIZER ILLUSTRIERTE SCHWEIZER ILLUSTRIERTE 35